Materialien

zur Geschichte

des

Rabbinischen Kalenders

und

zum Uebergange

aus dem

Mosaismus

in

Rabbinismus.

חָדְשֵׁיכֶם וּמוֹעֲדֵיכֶם שָׂנְאָה נַפְשִׁי

Jes. 1, 14.

Prag, 1844.
Buchdruckerei des M. J. Landau.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Einleitung.

Nicht für den Unterrichteten, der es besser weiß, noch für den Strenggläubigen, für den es vergebliche Mühe wäre; nicht für den sich sonnenden Aufgeklärten, dem religiöse Bestrebungen lächerlich sind; am wenigsten für jene, die, obschon sie sich in ihrem Privatleben aus Bequemlichkeit dem ganzen Ceremoniale entziehen, durch Zufälligkeiten Ansehen erworben haben, und Einfluß in den Gemeindverhältnissen nehmen, den sie vorzüglich bei erledigten Rabbinate ausüben, und gleichsam aus Ironie solche Kandidaten unterstützen, die für jetzige Zeit am ungeeignetesten für diese Stellen sind, wurden diese Materialien gesammelt.

Für euch, liebe Brüder! die ihr im Schweiße eures Angesichtes das kümmerliche Brod für euch, und euere oft zahlreiche Familie zu erwerben habt: Es fehlt euch, wie es euern Vätern fehlte,

an Mittel, euren Kindern Unterricht zu verschaffen: Nie wurdet ihr mit der heiligen, den Verstand erleuchtenden, das Herz erhebenden göttlichen Lehre bekannt gemacht: Sie wird euch nur in einem mistischen, sinnenbetäubenden Nebel, in einer euch unverständlichen Sprache zur blinden Ausübung eingeprägt. Es werden euch Bürden aufgelegt, die mit den Fortschritten der Zeit immer unerträglicher werden: die Geschichte der Bibel selbst ist euch unbekannt geblieben, in den öffentlichen Schulen begnügt man sich, euch zur Noth lesen, schreiben und etwas Rechnen zu lehren. Daher sollen sie euch eine gedrängte Uebersicht der Religionsgeschichte in gemeinfaßlicher Sprache, eurem unverkünstelten Gradsinne angemessen, beibringen. Ihr findet hier Bemerkungen mehrer eurer Freunde, die sie in euch unzugänglichen Schriften bekannt machten, theils im Auszuge, theils in Uebersetzung. Mögen sie, und andere erleuchtete Lehrer, die die göttliche Vorsehung zum Wohl der Nation zu wirken berief, fortfahren, in einer weitern Reihe von Abhandlungen, euch über die Entstehungsart einzelner Gebräuche zu unterrichten, die besonders euch kostspielige Bürden aufladen.

Das erste Zeitmaß, das die Natur dem Menschen zur Bestimmung von ökonomischen, politischen und kirchlichen Verrichtungen angab, war unstreitig der Mond mit seinen periodisch abwechselnden Phasen; der Neumond, der Vollmond war für eine bedeutenden Bezirk ein bemerkbares Zeichen zur Ausübung gleichartiger Handlungen, oder für Zusammenkünfte zur Verabredung gemeinschaftlichen Beschlüße.

Als sich aber die Verhältnisse änderten, die Bedürfnisse mehrten, die Gesellschaft sich mehr im Raume ausbreitete, und man in die Nothwendigkeit versetzt wurde, ein größeres Maaß der Einheit für die Zeit zu bestimmen, wählte man statt der Abwechslung des Mondlichtes, die Veränderung der Jahreszeiten; von einem Frühling oder einem Herbste zum Andern (חדש Wechsel, Veränderung). Da die Veränderung, die man anfangs nicht genau zu bemessen wußte, aber doch bemerkte, daß sie sich in der Zeit ereignet, während der Mond 12mal sein Licht wechselte; theilte man diesen größern Zeitkreis in 12 Theile.

Obschon wie man mit der Zeit bemerken mußte, ein Zwölftel Jahr und ein Monat (חדש Erneuerung) nicht vollkommen in der Zeit übereinstimmen, hielt man doch die gewohnte Benennung für beide zugleich bei, welches sich fast in allen Sprachen bis auf unsere Zeit erhalten hat. In den Semitischen bedeutet ירח, חדש, Mond, ירחים, חדשים, Monate, in den Germanischen ist Monate und Monde gleichbedeutend, und in dem Slawischen gilt **Mesic** sowohl für Mond als für Monate.

Um allen Schwenkungen bei den zu bestimmenden Festen vorzubeugen, sagt Moses nicht wie bei allen historischen Angaben, in der ganzen heiligen Schrift באחד לחדש השביעי am ersten Tage des siebenten Monats oder בארבעה עשר לחדש הראשון am vierzehnten des ersten Monats, sondern בחדש השביעי באחד לחדש im siebenten Monate am ersten des Mondes בחדש הראשון בארבעה עשר יום לחדש im ersten Monate am **14.** des Mondes u. s. w. — Den Anfang des Mondmonats bestimmt die Erscheinung des Neulichtes; für den Anfang des Jahres, der von der Bewegung der Sonne abhängt, mußte man bedacht sein, einen wahrnehmbaren Jahrespunkt auszumitteln

Früher mußte man schon bemerkt haben, daß zu gewissen Zeiten Tage und Nächte von gleicher Dauer sind, von Tag zu Tag sich aber dergestalt änderten, daß manchmal die Tage, manchmal die Nächte an Länge zunahmen, bis zu einer Zeit im Jahre, wo die Länge des Tages und der Nacht ohne

sehr merkliche Veränderung, durch mehrere Tage in einem fast gleichen Stande sich zu erhalten scheinen.

Es fanden sich nun 4 Punkte im Jahre, die geeignet waren, als überall bemerkbare Jahresanfänge betrachtet zu werden, welche auch wirklich bei Verschiedenheit des Klima, der Sitten und Gebräuche als Jahresanfänge eingeführt wurden. Die Egyptier und mehrere asiatischen Völker wählten die Herbstnachtgleiche, Hebräer und Araber die Frühlingsnachtgleiche, die Athener die Sommersonnenwende, und die Römer die Wintersonnenwende. Wenn die neuen Völker ohne alle Mühe, und ohne Aufwand in dem Kalender sich Raths erholen können, mußten die Alten, zum Behufe ökonomischer Verrichtungen, auf monatlangen Reisen zu See und zu Lande, auf Heereszügen durch Wüsten und unbewohnte Länder den gestirnten Himmel fleißig beobachten. Die Zeit der Nachtgleichen, insoweit sie im gemeinen Leben zu kennen nöthig sind, zu erfahren, konnte ihnen nicht schwer fallen. Ein erhabener Gegenstand, ein Baum, ein Berg, ine Pyramide, selbst eine einfache Stange auf einer ebnen Fläche, zeigt den Schatten vormittags gegen Westen, nachmittags aber gegen Osten (es versteht ich, daß nur von der nördlichen Halbkugel hier die Rede seyn kann) die Mitte der Abweichung, wo die Sonne am höchsten steht, ist der Mittagspunkt, diser durch Beobachtung während mehrern Tagen zur Linie verlängert, gibt den Mittagskreis. Zur Zeit des Winterwendepunktes erreicht den Schat-

ten auf dieser Linie seine größte Länge, die kleinste gegen den Sommerwendepunkt. Zur Zeit der Nachtgleichen fällt er in die Mitte.

Ist dieser Punkt einmal bestimmt, braucht man ihn nur mit dem Auf- oder Untergang eines ausgezeichneten Fixsterns, mit der Sonne zugleich in Verbindung zu setzen, um für jede Länge den Jahresanfang mit Sicherheit zu kennen.

Egypten mit seinem unumwölkten Himmel, mit seiner Nilüberschwemmung zur Zeit der Herbstnachtgleiche, ist wahrscheinlich das erste Land, wo das Sonnenjahr im bürgerlichen Leben eingeführt wurde. So weit die alte Geschichte dieses Landes aufbehalten wurde, belehrt sie uns, daß die Egypter nach Sonnenjahren zählten, welche sie mit der Herbstnachtgleiche anfingen; sie theilten das Jahr in **12** Monate zu **30** Tagen, und fünf Ausgleichungstage als einen besonderen Monat. **Herodot 11, 4.**

In sehr früher Zeit bei Einführung ihrer Feste ereignete es sich, daß das Wachsen des Nils, die Herbstnachtgleiche und der Anfang des Syrius (der **Isis** geweihet) in der Morgendämmerung genau zusammentrafen. Man bestimmte daher den Anfang des Kirchenjahrs nach dem für jedermann bemerklichen Aufgang des **Syrius** zugleich mit der Sonne. Da aber das Sonnenjahr um $^1/_4$ Tag länger ist als **365** Tage, mußte bald bemerkt werden, daß alle **4** Jahre, der Jahresanfang und alle Feste um einen Tag vorgerückt waren, und in **1460** Jahren das ganze Jahr durchlaufen hatten, so daß **161** Kirchen-

jahre **1460** bürgerlichen Sonnenjahren gleichkamen. Diese Ausgleichungsperiode nannte man die Hundsternperiode.

Die Geschichte lehrt, daß **138** Jahre nach Christi Zeitrechnung das Ende eines solchen Zeitkreises war, und **139** wieder anfing.

Moses

der weiseste aller Gesetzgeber, bekannt mit den Eindrücken, die Jugendgewohnheiten auf den gewöhnlichen Menschen zurücklassen, als er den Entschluß faßte, seine Brüder nachdem er sie aus der Sklaverei befreit hatte, auch aus dem Schlamme des Götzendienstes zu ziehen, und zu den Glauben an einen einzigen Schöpfer und Erhalter zu führen, fand es zweckmäßig, viele Formen des ägyptischen äußern Gottesdienstes beizubehalten, und ihnen einen edlern Sinn seiner Absichten gemäß, unterzulegen. Wie nöthig diese Vorsicht war, zeigte sich im Verfolg der Geschichte. Schon in den ersten Tagen nach der Gesetzgebung auf **Sinai**, als er sich auf kurze Zeit entfernt hatte, nöthigte das Volk seinen Bruder Aaron, ihm einen **Apis** zum Anführer zu geben. Von Josua bis zur babylonischen Gefangenschaft bezeugen die Geschichtsbücher und die Ermahnungen der Propheten, daß der Götzendienst nicht nur in dem abgefallenen Israel sondern auch in Juda vorherrschend blieb. So behielt er die blutigen Opfer bei, obschon sie mit den Begriffen von einem unkörperlichen We-

sen, dem Herrn der ganzen Schöpfung nicht übereinstimmten, weil er den in den damaligen Zeiten unausrottbaren Glauben von der Gottgefälligkeit derselben zu würdigen mußte. (ויקרא רבה 3. Theil Kap. 32 und folgende, und **Midrasch, Vajikra Rabba, Parascha 22.**)

Er verordnete daher ähnliche Opfer zu andern Zeiten, statt des **Osiris** und der **Isis** u. s. w. dem Jehova zu Ehren darzubringen, und an einem zu bestimmenden Orte, unter Aufsicht des Priesterstammes, der seinen besondern Unterricht zur Entfernung alles Götzendienstliche empfangen hatte.

Die Egypter begannen ihr kirchliches Jahr mit Opferdarbringungen der **Isis** u. s. w., das in **1460** Jahren das ganze Sonnenjahr durchlief, er verordnete zum Andenken ihrer Befreiung zur nämlichen Jahreszeit das Pasafest zu feiern. **Ex. 12. 1., Deut. 16. 1.**, wodurch sie für alle Zeiten ein festes Jahr erhielten. Auch beim Vollmond, der mit den Jahresfesten keinen Zusammenhang hat, wurden den **Isis** und dem **Osiris** Schweine geopfert. **Herodot 11. 47**, er verordnete beim Erscheinen des Neulichtes dem Jehova Opfer darzubringen.

Sein Kalender war daher auf das festeste der Natur gemäß bestimmt, ohne irgend einer Störung zu unterliegen. Da die Egypter schon um die Zeit des Moses nach Sonnenjahren zählten, was unter Andern auch die **138** v. Chr. abgelaufene Periode (wenn sie auch nur das Erstemal abgelaufen seyn sollte, was bei dem hohen Alter egyptischer Wissen-

schaft zu bezweifeln ist), ist nicht abzusehen, warum er diesen natürlichen keiner Veränderung unterworfenen Zeitraum, nämlich von einer Sonnenwende oder Nachtgleiche ausgehend, unbeachtet gelassen, und einer Andern unbequemen Veränderung unterworfenen gewählt haben sollte.

Als Gott ihm und seinem Bruder noch im Lande Mizraim geboth, dieser Monat seye euch der erste der Monate, konnte er keinen Andern, als denjenigen wo in Egypten die Feldfrüchte reifen, (**Abib**) der mit dem von ihnen genannten **Pharmuthi** übereinstimmt, darunter verstanden haben. Bei der Geschichte der Sündfluth erzählt er ausdrücklich: im sechshunderten Lebensjahre **Noa's** im zweiten Monat am **17.** Tage fing die Fluth an (**Gen. VII. 11.**), die Wässer stiegen **150** Tag,(**Gen. VII. 24.**) das Schiff ruhete auf dem Ararat am **17.** des siebenten Monats. Es verfloßen daher vom Anfange der Fluth fünf egyptische Monate zu **30** Tagen, im Ganzen **150** Tage.

Außer dem Monat **Abib**, der sich auf die Reife des Getreides beziehet, welche in Egypten und Syrien zur Zeit der Nachtgleiche erfolgt, finden sich in der heil. Schrift die Monate nur nach der Ordnungszahl genannt, außer **Siv, Bul, Ethanim**, in den Büchern der Könige, welche Namen sich sämmtlich auf die Jahreszeiten, die allein vom Laufe der Sonne abhängen, beziehen.

Der Kalender des Moses bestand daher in folgendem:

Das Jahr fing mit der Frühlingsnachtgleiche

mit dem ersten des Monats Abib an, und wurde in 12 Monate zu 30 Tagen getheilt. Ob die übrigen 5¼ Tage einen besondern Monat bildeten, oder in den letzten Monaten eingetheilt wurde, läßt sich nicht nachweisen. Sicher aber war der 7. Monat nach Zeugniß der Könige I. Kap. VIII. Vers 2. 5. an den Sonnenmonat Ethanim gebunden.

Die Feste zerfielen also in

von den Jahreszeiten unabhängige:

Sabbath IV. 28. 7.
Neumond 11.;

nach den Jahreszeiten sich richtende:

Das Pasafest IV. 28. 7. konnte sich nicht vom Monate Abib entfernen, die Ostergränze fällt in jetziger Zeit von 21. März bis 18. April.

Das Wochenfest. Sieben Wochen darauf 28. 26.

Der Teruahtag am Neulicht des siebenten Monats Ethanim.

Das Versöhnungsfest den 10. III. 16. 29.

Das Hüttenfest IV. 29. 1. am 15.

Während der Wanderung in der Wüste, dem Bestand des Tempels und der 70 Jahre des Exils findet sich nichts aufgezeichnet, was auf eine Abänderung schließen ließ. Daß aber noch zu Ende des zweiten Tempels die Feste nach der beschriebenen von Moses angeordneten Weise gefeiert worden, ist durch folgende gleichzeitige Zeugnisse außer Zweifel gesetzt.

„Im Monat Xanticus," schreibt Jos. Jüd. Alterth. III. 10. 133. „genannt Nisan, womit das „Jahr beginnt, am 14. des Mondes, nachdem die „Sonne in das Zeichen des Widders getreten, welches „die Zeit ist, wo unsere Vorfahren aus Egypten aus „der Gefangenschaft zogen, befiehlt das Gesetz das „nämliche Opfer zu erneuern, welches sie damals „brachten." Ferner XI. 4. 442.

„Als das Fest der ungesäuerten Brode heran„nahete, welches in ersten Monate, den die Griechen „Xanticus, wir aber Nisan nennen, geopfert werden „sollte u. s. w. opferten sie das Osterlamm den 14. „Tag des Mondes desselben Monats."

Philo schreibt in seinem Leben Moses III. 29. „den Anfang der Frühlingsnachtgleiche führt Moses „in der heiligen Schrift als den ersten Monat unter „der periodischem Jahreseintheilung an u. s. w., denn „um diese Zeit ist es, wo die dem Menschen so noth„wendigen Saaten reifen u. s. w. Den 14. Tag „des Monats, da wo der Mond den Erdball beleuch„tet, werden die Festage des Auszugs aus Egypten „gefeiert, welches auf Kaldäisch Pasché heißt.

Selbst der Talmud bezeugt, daß zur Zeit des Tempels die Jahre mit dem Lauf der Sonne zu 365 Tagen gezählt worden. Krithot 6. 1. heißt es: „Das Räucherwerk wurde angefertigt in 368 Mana „(der Name eines Gewichtes) davon wurden ge„braucht 365 Mana nach Anzahl der Tage des Son„nenjahrs (täglich 1 Mana) zur Räucherung auf dem „goldenen Altare, von den übrigen 3 Mana nahm der

„Hoheprieſter eine Handvoll zur Räucherung in das „Allerheiligſte (am Verſöhnungstag) das Übrige „wurde den Arbeitern an Lohnesſtatt überlaſſen.“ Man kannte daher in damaliger Zeit noch keine gemeine Jahre von 353, 354, 355 Tagen, auch keine Schaltjahre von 383, 384 und 385 Tagen.

Ein ebenſo unverwerfliches hiſtoriſches Zeugniß liefert die Geſchichte der Oſterfeyer in der chriſtlichen Kirche. Gleich in der erſten Zeit ihrer Entſtehung trat eine Verſchiedenheit dabei ein. Die orientaliſchen Chriſten feierten das Feſt mit den Juden am 14. Tage nach dem Neumonde, wurden aber von den Abendländiſchen, als zum Judaismus geneigt, verkezert, die das Feſt nur am Sonntage nach dem Vollmond zum Andenken der Auferſtehung gefeiert wiſſen wollten. Dieſer mit Bitterkeit geführte Streit dauerte bis zum Concilium von Antiochia 344, wo die Feier für den Sonntag nach dem Vollmond feſtgeſezt wurde, und ward ſo ununterbrochen vom Ende des Tempels bis zu unſerer Zeit fortgeſezt. Nur wenn der Vollmond auf Sonntag fällt, wird Oſtern auf den folgenden Sonntag verlegt.

Nichts bezeugt mehr die göttliche Weisheit der moſaiſchen Geſetze, als dieſe auf unabänderliche einfache, keiner Störung ausgeſetzten Feier der Feſte, die für die weiſeſten Nationen des Alterthums lange Zeit ſchwankend blieben. Da dieſe ihre wichtigſten Feſte, ſowohl nach dem Wechſel des Mondlichtes als nach den Jahreszeiten feierten, brauchte es bei ihnen tauſendjährige Zeit und wiſſenſchaftliche Erfahrung,

die Dauer des Sonnenjahres in Ausgleich mit dem Lichtwechsel des Mondes, durch Einschaltungen zu bringen.

Schon in sehr früher Zeit wurde bei den Griechen nach 2 Jahren ein besonderer Monat von kurzer Dauer eingeschaltet, später entwarf man einen Ciclus von 4 Jahren, und so wurden mehrere Abänderungen versucht, bis der sternkundige Athener Meton im Jahre 432 vor Chr. Zeitrechnung (ohngefähr 700 Jahre vor Verfassung der Mischna) den 19jährigen Ciclus erfand. Er bemaß die Länge des Sonnenjahres zu 365¼ Tage, und fand, daß 19 Jahre zu 6940 Tage enthaltend, 235 Mondwechseln gleichkommen. 19 Jahre zu 12 Monaten, zu 29 Tagen geben nur 6815, zu 30 aber 7050 Tage. Im ersten Falle 125 Tage zu wenig, im zweiten aber 110 zu viel. Er schlug daher vor, in 19 Jahren 7 Monate umzuschalten, die Monate abwechselnd zu 29 und 30 Tagen zu zählen, doch so, daß 125 Monate 30 Tage, 110 aber nur 29 Tage enthalten sollen. *)

---

*) Kalippus fand 100 Jahre später den Ciclus des Meton um 1/76 Tag zu groß, und schlug einen Ciclus von 76 Jahren zu 27759 Tage mit 28 Schaltmonaten vor. Hipparch verbesserte diesen und rieth auf 111035 oder 304 Jahre 112 Tage einzuschalten, welche Verbesserungen unerwähnt bleiben, weil die Anordner des rabbinischen Kalenders bei den Metonischen stehen geblieben sind.

Wer sich näher, über die angeführten Fakta, und über ihre Quellen unterrichten will, wird in Dr. L. Idelers

In weit größerer und länger dauernder Verwirrung befand sich das Kalenderwesen bei den Römern. Nach Angabe der glaubwürdigsten Geschichtsschreiber bestand das Jahr bis auf Romulus aus 10 ungleichen Monaten, die zusammen 304 Tage zählten, wo weder auf Sonnen- noch Mondwechsel Rücksicht genommen war.

Numa fügte noch zwei Monate und 57 Tage hinzu, um das Jahr mit 12 Mondwechsel in Einklang zu bringen. Er gab 7 Monaten 29 Tage, vieren 31 und dem Februar 28, im Ganzen 355 Tage. Weil die gerade Zahl bei den Römern als unheilbringend betrachtet wurde, konnte er das Jahr nicht zu 354 Tagen bestimmen. Auch die Monate erhielten bis auf den Februar die ungerade Zahl. Sein Jahr blieb daher ein ungenaues Mondjahr.

Um die Feste, welche doch auch von den Jahreszeiten abhingen, wie Ceralia, Floralia, Vinalia u. s. w. nicht zu weit vorrücken zu lassen, mußten ebenfalls Einschaltungen gemacht werden. Man nahm den Unterschied des Sonnenjahres gegen 12 Mondwechsel zu 11¼ Tage an, und schaltete nach zwei Jahren einen 22 tägigen, dann nach 4 Jahren einen 23 tägigen Monat ein. Da das Jahr auf 355 Tage festgesetzt war, mithin 4 Jahre 1520 nebst zwei

---

Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, und in dessen Handbuch der Chronologie vollkommene Befriedigung finden.

Schaltmonate von 45 Tagen 1465, vier Jahre aber zu 365¼ nur 1461 Tage betrugen, befand man sich in nicht minderer Verwirrung, die so lange anhielt, bis im Jahre 46 v. Ch. durch Julius Caesar die 12 Monate eine feste Bestimmung im Jahre erhielten. Schon in ältesten Zeiten, wo man sich noch blos nach den Mondphasen richtete, beobachtete der Pontifex das Erscheinen des Neulichtes, und verkündete dem Volke die Anzahl der Tage bis zur None (1. Viertel); als man anfing Einschaltungen einzuführen, blieb es Geschäft des Pontifex, sich nach Zeit und Umständen, seiner Ansichten und Interessen gemäß dem Volke bekannt zu machen, wodurch die Priesterschaft sich den größten Einfluß auf das Volk sicherte. Julius Caesar, der die Würde des Pontifex Maximus bekleidete, und in Egypten mit dem festen Sonnenjahr bekannt wurde, fand nützlich, diese Schwankungen zu beendigen, und führte mit Berathung egyptischer Sternkundigen seine Kalender-Verbesserung ein. Er bestimmte den 12 Monaten 365 Tage, ließ um den viertel Tag auszugleichen, alle 4 Jahre einen Tag einschalten (das vierte Jahr erhielt 366 Tage).

Diese gedrängte Geschichte des Kalenderwesens bei Griechen und Römern, mag zur Geschichte des Rabbinischen, wegen des Einflußes, den selbe auf letzteres hatten, als Einleitung dienen.

Bevor aber dazu übergegangen wird, ist eine Uebersicht der kirchlichen Verfassung und ihr Uebergang aus dem Mosaismus in den Rabbinismus überhaupt unerläßlich.

Die Verfassung, die Moses der Nation gab, bestand in Folgendem:

Zur Erhaltung der Religionslehre, und zur Besorgung des Gottesdienstes. (III. B. M. 10, 11.) ולהורות את בני ישראל כל החקים אשר דבר יי אליהם ביד משה bestimmte reden Stamm Lewy, zu dessen Vorsteher und Hoheprieſter seinen Bruder Aron, und seine Nachkömmlinge von Vater auf Sohn.*) Die Leitung der politischen, polizeilichen und rechtlichen Angelegenheiten wurde einem Senate von 70 Aeltesten überwiesen. Heerführer waren die Fürsten der Stämme, die in Horden von 1000, 100 und 10 Mann unter eigene Anführer abgetheilt waren. Ferner verordnete er in allen Niederlassungen nach Eroberung des Landes Richter einzusetzen, die, in so lange die Nation vereint, und ein Rath der 70ger bestand, ohne Zweifel denselben unterworfen bleiben mußte.

Diese Verfassung bestand bis zum Tode Josua's. Vor seinem Ende berief er noch die Vorstände und Richter des ganzen Volkes. (Jos. 23. 2.) — Ein Theil des Landes, das nach Vorschrift Moses ganz erobert war, wurde von 5 Stämmen in Besitz ge-

---

*) Als der fromme Josephat den Götzendienst abschaffen, und den Gottesdienst nach Vorschrift Moses herstellen wollte, setzte er Richter im ganzen Lande ein; berief einen Rath, dem er Jerusalem zum Sitze anwies, und stellte die Hoheprieſterwürde zur Besorgung, was den Gottesdienst betrifft, in der Person des Amariahu aus dem Stamme Aron wieder her. (Chr. II. 19. 11.) והנה אמריהו הכהן לכם לכל דבר יי

nommen; sein hohes Alter hinderte ihn, das Werk zu vollenden. Er ließ das ganze noch zu erobernde Land beschreiben (Jos. 18.), und unter den noch übrigen Stämmen verlosen, in der Voraussetzung, sie werden gemeinschaftlich die Eroberung fortsetzen, und nach Vorschrift Moses, und nach seinem (Josua's) Beispiel durch Bekriegung und Verdrängung der alten Einwohner das Uebrige des ihnen verheißenen Landes in Besitz nehmen. Nicht so war der Erfolg.

Nachdem die 2½ Stämme nach ihren Besitz jenseits des Jordans sich begeben hatten, begnügten sich auch die Uebrigen im Besitz sich befindenden mit dem ihnen zugefallenen, und überließen es jedem Stamme, so gut er es vermag, sich in Besitz des ihm zugefallenen Loses zu setzen.

Mit dem Tode Josua's, und der mit ihm wirkenden Aeltesten, wurde das Band der Nation ganz gelöst, Gott und seine Gesetze vergessen, (Richter 2, 8. und folgend) und die Götzen der benachbarten Völker angebetet. Es gab keinen König (keine Regierung) in Israel (17. 6., 18. 1), jeder handelte nach Wohlgefallen, und so zerstreuten sie sich unter Philister, Kanaiter u. s. w., verheiratheten ihnen ihre Kinder, dienten ihren Göttern, und vergaßen den Gott ihrer Väter. (3. 6.)

Es konnte daher nicht fehlen, daß sie so vereinzelt dem Drucke der Eingebornen verfielen. Wenn zuweilen Gott einen Helden erweckte, der siegreich eine Erleichteruug verschaffte, und zum Richter er-

nannt wurde, dauerte sie nur während der Lebenszeit dieses Richters (2., 17., 18. und 19.)

Aber auch diese Richter handelten nicht im Namen und in Vollmacht der ganzen Nation. **Othniel** wirkte nur mit dem Stamme **Juda**; **Ehud** mit **Ephraim**; **Debora** und **Barak** mit **Naphthali** und **Sebulon**; **Gideon** mit **Naphthali**, **Ascher**, **Sebulon** und **Menasse**, die ruhigen Bewohner von **Sukoth**, nahmen nicht nur keinen Theil an der heldenmüthigen Befreiung ihrer Brüder, sondern spotteten sogar sein, und verweigerten ihm einige Lebensmittel für seine ermüdete Mannschaft. (8. 6.)

Auch jenseits des Jordans fingen die Amoniter an, den bisher im ruhigen Besitz gebliebenen halben Stamm von **Menasse** zu bedrücken. Ihre Hand fiel schwer auf die Bewohner von **Gilead**, ihre Nachbarn **Reuben** und **Gad** nahmen sich ihrer nicht an; sie riefen den von ihnen verwiesenen **Jephtha** aus seinem Zufluchtsorte **Tob** zu ihrem Anführer und Richter, und er befreiete sie heldenmüthig ohne alle andere Mithilfe vom Drucke der Amoniter.

Nach dem Tode **Samson's**, der nur als Einzelner gegen Einzelne wirkte, scheint durch die zunehmende Macht der Philister, eine innigere Verbindung der Stämme stattgefunden zu haben.*) — Unter Eli

---

*) Bei der Geschichte des **Leviten** in **Gibah** מעשה בילגש בגבעה findet sich wohl das ganze Israel gegen die **Benjamiten** vereiniget. Es ist aber zu bemerken: daß diese Bege-

findet sich zuerst wieder ein Hoheprieſter, ein vereintes Iſrael und die Bundeslade in Schilo. (Sam. 1. 4. 1.)

Dieſem vereinten Iſrael gelang es unter Leitung Samuel's ſich vom Drucke der Philiſter zu befreien, und unter den Königen Saul, David und Salomon ſich zu einer mächtigen, ſelbſtſtändigen Nation auszubilden.

Aber immer noch blieb der Götzendienſt vorherrſchend, ſo daß es Jerobeam ein leichtes war, das Volk von Gott, König, Bundeslade und Hohenprieſter abwendig zu machen, und Apis und Baal zuzuführen.

Die Geſchichte der Könige iſt eine Beſchreibung des empörendſten Götzendienſtes, und der gräßlichſten Verwilderung in Iſrael. Nur in Judäa erſchienen mitunter auch fromme Könige unter entſchiedenen Götzendienern, die ſich der Lehre ihrer Ahnen erinnerten: aber nur theilweiſe und auf kurze Zeit der Abgötterei im Volke Widerſtand zu leiſten vermochten.

Nach David und Salomon führte Rehobam das Volk dem Götzendienſte zu. (Ch. II. 12. 1.) Nach Assa und Jehoschaphat kam der Götzendiener Jo-

---

benheiten ſehr früh, wenn nicht noch zu Lebzeiten Josua's, doch bald nach ſeinem Tode ſich ereignete, als noch der mit Moses und Josua aus Egypten ausgezogene Hoheprieſter Pinkas, dem Gottesdienſte vorſtand. ופינחס בן אלעזר עומד לפניו בימים ההם (Richter 20. 28.)

ram, nach Chiskijah, Menasse und Amon, bis die göttliche Langmuth sie als selbstständige Nation gänzlich auflöste.

Das große Unglück der erneuerten Sklaverei die Ermahnungen so vieler Propheten, scheint endlich den vortheilhaften Eindruck auf die Vertriebenen gemacht zu haben, daß sie die Götzen ihrer Väter verließen, und sich dem Gotte Abrahams und Moses näherten.

Den Anstrengungen Esra's gelang es, das versammelte Volk zu einem Bündniß mit Gott zu führen und beschwören zu lassen. Um den Rückfall in die so lange gewohnten Laster zu verhüten, wählte dieser staatskluge Prophet folgende Mittel: Er ließ das unter Josias אשיהו aufgefundene mosaische Gesetz תורת משה möglichst vervielfältigen, und durch mündliche Vorträge dem Volke einschärfen. Dann fand er auch eine große Veranlassung zum Götzendienste in den üblichen Heirathen fremder Weiber, die theils ihre Männer dazu verführen, größtentheils aber ihre Kinder darin erziehen konnten.

Moses verbot zwar die Ehe mit Amon und Moab und mit den Kanaanitischen Völkern in gewissen Graden, mit den Uebrigen aber war sie nicht untersagt. Der Gesetzgeber selbst heirathete eine Medianitin und eine Oethioperin. In seiner Eigenschaft als Priester und eingesetzter Richter seiner Zeit כהן ושופט בימים ההם fand er sich berechtigt, eine höchstnö-

thige strengere Vorschrift zu ertheilen, und verboth die Ehe mit allen fremden Weibern ohne Ausnahme.

Nach ihm bemerkte der fromme **Nehemia**, daß die aus dem Exil zurückgekehrten, die das Arbeitsverboth am Sabbath nicht achteten, und jede häusliche und Feldarbeit verrichteten, erließ aus eigener Machtvollkommenheit, als vom König eingesetzter **Pascha**, (erstes Beispiel dieser Art, als Laie, er wollte oder konnte auf die Mitwirkung des Hohepriesters, mit dem er in Unfrieden war (**Neh. 14. 3.**) nicht rechnen) die verschärfte Verordnung, wodurch auch kaufen und verkaufen von Lebensmitteln, was doch nicht als Arbeit betrachtet werden konnte, verbothen wurde. Die Mischna schreibt daher die Maxime, „gibt dem Gesetze Stützen עשו סיג לתורה " mit Recht den Männern der großen Versammlung zu (bekanntlich versiehet man darunter die auf einander folgenden Priester und Lehrer von **Esra** bis zu **Simon** dem Gerechten, in einem Zeitraume von mehr als **200** Jahren, während welchem sieben Hohepriester von Vater auf Sohn im Amte waren).

Diese weisen Männer erlaubten sich solche ausdehnende Gesetze nur bei Gegenständen, die das innigste Wesen des Glaubens betrafen, wie Götzendienst und Sabbathfeier, und nur mit Widerstreben konnten sie sich entschließen, um das Andenken der besondern Güte und Barmherzigkeit Gottes bei den Nachkommen zu erhalten, das **Purimfest** anzuordnen, um nicht gegen das Gesetz: Du sollst nichts hin-

zufügen, לא הסיפו zu handeln.*) Als nach dem Tode Alexander's die syrischen Könige sich die Macht anmaßten die Hohenpriester zu ernennen, diese Würde verkäuflich, und nur dazu benützt wurde, sich durch Erpressungen für die großen Opfer zu entschädigen, wodurch Haß, Entzweiung sogar Abtrünnigkeit in hohepriesterlichen Familien entstand (Jos. Jüd. Alterth. XII. 6. Macc. 2. 4. und vielen andern Orten) verfiel sie in religiöser Hinsicht in Verachtung.

Diese so kurze Zeit bestandene kirchliche Einheit hörte aus Mangel einer Oberbehörde, die sich der Achtung des Volkes hätte würdig machen sollen, gänzlich auf, und Laien übernahmen es nach dem Beispiele **Nehemias**, die Gesetze durch Stützen zu befestigen.

Bei der Zerstreuung in weit von einander entfernten Niederlassungen, in der die Nation sich befand, wo jeder einflußreiche Rabbi, nach seiner Einsicht in seiner Umgebung wirkte, mußten verschiedene Schulen entstehen. Viele wollten sich den Neuerungen nicht unterziehen. Es erstanden daher Schismen, die sich mehr oder weniger von einander unterschieden und nach und nach in sich feindlich entgegengesetzten Sekten ausbildeten.

---

*) תנו רבנן ארבעים ושמונה נביאים ושבע נביאות נתנבאו להם לישראל ולא פחתו ולא הותירו על מה שכתוב בתורה חוץ ממקרא מגילה (מגילה י"ד ע'.

Acht und vierzig Propheten und sieben Prophetinen weissagten in Israel, die alle nichts minderten noch vermehrten, zu dem, was in der Thora geschrieben ist, als das Lesen der **Megila** (die Feier des Purimfestes).

Die vorzüglichsten waren die Pharisäer, die durch strenge Beobachtung des äußeren Gottesdienstes, und durch die sich auferlegten Erschwerungen den größten Einfluß auf das ununterrichtete gemeine Volk erwarben; und die **Saducäer**, bestehend aus den höhern Klassen von Bürgern, Beamten und Kriegern, die nur das vorhandene geschriebene Gesetz als Richtschnur ihrer Handlungen anerkennen wollten. Schon zur Zeit des tapfern **Maccabäer's Jonatan** ohngefähr **230** Jahre vor der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, war diese Trennung vom größten Einfluß auf den Staat, nahm aber so sehr überhand, daß sie ganz allein den spätern Ruin desselben bewirkte.*)

---

*) Der Talmud spricht sich darüber folgendermaßen aus: **Baba Mezia 30, 2.** לא חרבה ירושלים אלא על שהעמידו דבריהן על דברי תורה Jerusalem wurde nur zerstört, weil sie ihre eigenen Meinungen höher stellten, als die Aussprüche der Thora; ferner: מפני מה חרב (נית שני) מפני שהיתה בו שנאת חנם ללמדך ששקולה שנאת חנם כנגד ג' עבירות, ע"א גילוי עריות ושפיכת דמים. **(Joma 9, 2.)** Warum wurde der zweite Tempel zerstört? Weil sie unbegründeten Haß (Partheihaß wegen Meinungsverschiedenheit) übten, woraus zu schließen ist, daß unbegründeter Haß die 3 Hauptsünden, Götzendienst, Blutschande und Mord aufwiegt.

Die Sünde des Götzendienstes hat mit der babylonischen Gefangenschaft ihr Ende erreicht, und die zweite Befreiung durch **Cyrus** erfolgte Partheihaß (שנאת חנם) die dritte Sklaverei verursachend, hat noch nicht aufgehört, in der Nation zu wüthen, wodurch die dritte Befreiung גאולה immer noch eine Unmög-

Der herrliche **Hirkan** (יוחנן כהן גדול), der zuerst die vollständige Unabhängigkeit des Reiches durch

---

lichkeit bleibt. Sehr treffend ist die Bemerkung von Rabbi **Johanan** und Rabbi **Elieser**. Zur Zeit des ersten Tempels bekannten sie sich öffentlich zu ihrer Sünde (den Götzendienst), wurde ihnen auch das Ende ihrer Gefangenschaft geoffenbaret (nach Verlauf von **70** Jahren in **Babel** gedenk ich Euer); seit Zerstörung des zweiten Tempels, wo die Sünde (Partheihaß) heimlich fortwirkt, bleibt auch die Erlösung verborgen. ראשונים שנתגלה עונם נתגלה קיצם אחרונים שלא נתגלה עונם לא נתגלה קיצם (**Joma 9, 2.** vergl. **Tosephoth, Baba Mezia** Schlw. קרנה לג **30, 2.**)

Die Zeloten der Gegenwart unterscheiden sich wenig von den, die zu Ende des Tempels, selbst während des Krieges gegen die Römer, den sie erregten, immer noch den Partheikrieg mit Grausamkeit fortsetzten. Sie würden nicht weniger mit Feuer und Schwert ihre Meinung geltend machen wollen, wäre ihnen die Macht dazu gegeben. Die Aufregung, mitunter geschleuderte Bannstrahlen gegen die Mendelsohnische Thoraübersetzung, gegen die Sendschreiben des Hartoch Wessely, gegen die Anordnungen des Kassler **Consistoriums**, wie die Verfolgung der Rabbiner **Chorin, Löwy, Geiger** u. s. w.; der mit Erbitterung geführte Tempelstreit, seit dem Manifest der **40** Rabbiner im Jahre **1819** bis zum Anathema des **Chacham Bernais** im Jahre **1841**!!! bezeugen dies zur Genüge.

Gegen wen ist ihr Feuereifer gerichtet? Gegen ruhige Forscher, die Wahrheit suchen, die ohne Haß, ohne Verketzerung, ohne Bekehrungssucht nur Liebe und Einigkeit der Gemüther, wahre ungeheuchelte Gottesfurcht, und Erkenntniß

Tapferkeit und Klugheit eroberte, von dem die Sage ging „Gott habe ihn mit den 3 vorzüglichsten Gaben beschenkt, als Prophet, Hoheprieſter und König," (Jos. Alterth. XIII. 18. 544. Jüd. Kr. I. 3. 12.) hatte schon schwere Kämpfe mit den Phariſäern zu beſtehen.

Der zur Sekte der Phariſäer ſich bekennende Geſchichtsſchreiber Joſephus ſchreibt (XIII. 18. 544):

„Das Glück Hirkan's erregte den Neid der Ju„den vorzüglich von der Sekte der Phariſäer, von „der wir früher geſprochen haben. Sie haben beim „Volke einen Einfluß, daß es ſich für ihre Meinung „erklärt, ſelbſt wenn ſie dem Könige und dem Hohe„prieſter entgegen iſt." Ferner (XIII. 3. 760.): „Sie „haben durch dieſen Glauben ein ſolches Vertrauen „beim Volke erworben, das es ihre Meinung befolgt, „was den Gottesdienſt und die Gebete betrifft, die „ihnen vorgeſchrieben werden.

Von den Saduzäern ſagt er: „Die von dieſer „Sekte ſind in kleiner Anzahl, ſie beſtehen aber aus „den ausgezeichneteſten Männern, faſt alles geſchieht „nach ihrer Anſicht. Nur gegen ihre Neigung wur„den ſie zu Stellen und Ehrenämtern erhoben, wo „ſie genöthiget ſind, ſich nach dem Willen der Pha„riſäer zu richten, weil das Volk nicht dulden wür-

---

der Allweisheit ſeiner Geſetze nach Kräften zu verbreiten beſtrebt ſind; die jede mit Ruhe und Würde vorgetragene Belehrung, die der geſunden Vernunft, und einer geſchichtlich-kritiſchen Durchforſchung der Quellen entſpricht, freudig anzuerkennen bereit ſind.

„de, daß sie ihnen (den Pharisäern) Widerstand lei„sten. Seiner Tapferkeit und Klugheit gelang es „doch die Ruhe im Lande bis zu seinem ruhmvollen „Ende zu erhalten."

Unter der Regierung Alexander's (ינאי מלכא) aber war der Widerstand des Volkes gegen die Regierung vermittelst der Pharisäer so weit gediehen, daß er in förmlichen Bürgerkrieg überging. Da Alexander die Empörer mit starker Hand niederzuhalten wußte, verbanden sie sich mit Syrern und Arabern, und brachten Feinde, die die Asmonäer früher bezwungen hatten, in das Land gegen ihre eigene Regierung, wodurch der König genöthiget wurde, auch seiner Seits fremde Truppen in Sold zu nehmen, und so schlugen sich in einen 6jährigen Bürgerkrieg, Bruder gegen Bruder mit Hilfe feindlich gesinnter Völker, mit dem Unterschiede, daß die Verbündeten der Aufwiegler, aus angeerbtem Haß, und in der Hoffnung Eroberungen zu machen, gegen die Asmonäer fochten, während der König sich genöthigt fand, zum Nachtheil des Landes Sold zu zahlen.

Oft war er in Gefahr Regierung und Leben zu verlieren, sah sich endlich genöthiget, verschiedene früher gemachte Eroberungen zurück zu geben (Jos. XIII. 23.), und nur mit asmonäischer Tapferkeit und Ausdauer brachte er es dahin, die letzten Jahre seiner Regierung in Ruhe genießen zu können.

Seine, in der Regierung ihm nachfolgende Witwe, fand es gemächlich, sich ganz der Leitung der Pharisäer zu überlassen, welche sich damit begnügten, die

vorzüglichsten Freunde und Rathgeber des Königs aus dem Wege zu schaffen, die übrigen aber von allen Geschäften zu entfernen. Das Land genoß während ihrer Regierung Frieden von Außen. Der einzige Geschichtschreiber dieser Verhältnisse, schildert den Zustand des Landes nach ihrem Tode mit folgenden Worten. (Jos. XIII. 24.):

„Aber alle diese guten Eigenschaften verhinder„ten nicht, daß ihre Kinder nach ihrem Tode die „Macht verloren, durch den Fehler, den sie beging, „den Rath der Feinde ihres Geschlechtes (die Phari„säer) zu befolgen, die es dahin brachten, den Staat „des Dienstes derjenigen zu berauben, die allein fähig „waren, ihn zu erhalten. Ihrem Tode folgte Trüb„sal und Unglück."

Der Brüder- und Bürgerkrieg begann bald nach ihrem Tode durch ihre nachgebliebenen Söhne, den schwachen Hohenpriester **Hirkan** und den letzten König des asmonäischen Heldengeschlechts **Aristobul**. Abermahls brachte die Parthei des Erstern die feindlichen Araber ins Land, und der Krieg dauerte so lange, bis der Römer **Pompejus** als Schiedsrichter aufgerufen, sich des Landes bemächtigte, welches bald darauf dem staatsklugen **Herodes** zu Theil wurde. Der Widerstand des Volkes, geleitet von den Pharisäern, gegen die Regierung, währte auch unter diesen fort und um so mehr, da er noch, bevor er an die Regierung kam, sich durch strenge Maßregeln die Pharisäer zu Feinden gemacht hatte. Aber mit fester Hand, und als Schützling der Römer, hielt er sie, nicht ohne Grausamkeit zu üben, nieder.

Mit Kraft erhob sich die Partheiwuth nach seinem Tode. Das ganze Land kam in Aufruhr, mit Mühe und vielem Blutvergießen gelang es den königlichen Truppen mit Hilfe römischer Legionen die Ruhe einigermaßen herzustellen, aber nicht zu verhindern, daß, während die Nachkömmlinge Herodes um dessen Nachlassenschaft in Rom kabalirte, eine Gesandschaft von **50** Personen aus Jerusalem anlangte, und beim Augustus sich um die Gnade bewarb, als Provinz mit Syrien verbunden zu werden, und kein selbstständiges Reich unter eigener Regierung auszumachen.

Die Empörungen gegen die eingesetzte Regierung nahmen in dem Maße zu, als die Macht derselben abnahm, bis sie in offener Widersetzlichkeit gegen Rom ausbrach, und die gänzliche Zerstörung des Reiches und des Tempels verursachte.

Mit der Auflösung des Reiches, und mit der zum Drittenmal erneuerten Sklaverei des Volkes, verloren die Partheien jeden politischen Wirkungskreis, der größte Theil der Gegner der Pharisäer trennte sich nach und nach von der Gemeinde, der kleinere mitten in den beiden sich entgegen gesetzten Partheien, verfolgt von beiden, verfiel bis zu dem kleinen Reste der Karaim.

Durch Jahrhunderte in Unterdrückungskriege und Empörungen verwickelt, verlor sich jedes wissenschaftliche Bestreben, daher seit der Zeit der Verfassung des Buches **Esther** und **Nehemia**, bis zur Zerstörung des Tempels und noch mehrere Jahrhunderte

später, kein einziges nationales Denkmal, nicht einmal die Leidensgeschichte auf uns gekommen wäre, hätten nicht Griechen und Römer manches aufbewahrt. In Sklaverei und in tiefster Verachtung versunken fand sich um so weniger Antrieb und Gelegenheit zu wissenschaftlicher Verwendung. Ihr einziger Trost, die einzige Hoffnung war der väterliche Glaube. Alle Geisteskräfte beschränkten sich darauf, ihn zu erhalten und zu befestigen, so wie sie ihn von ihren Lehrern empfangen hatten, jedes andere Wissen wurde verachtet, griechische Wissenschaft verbannt. Aber auch in religiöser Rücksicht wurde nichts schriftliches für die Nachwelt aufgezeichnet. Die Stützen, Ergänzungen und Beschränkungen erhielten sich *sagenartig* an den Orten, wo sie eingeführt wurden. Erst lange nach der Zerstörung des Tempels kam man auf den Gedanken, eine Sammlung aller von verschiedenen Schulen, an verschiedenen Orten gemachten Erklärungen und Erweiterungen der Gesetze zu veranstalten und aufzuschreiben.

Diese erste schriftliche Sammlung ist unter dem Namen **Mischna** bekannt. Herr **Reggio** sagt darüber in den Annalen **N. 12.** vom Jahre **1839**:

„Die Männer, deren Meinungen darin vor„kommen, haben jenes Buch nicht niedergeschrieben, „auch niemals den Willen geäußert, vermuthet oder „vorausgesetzt, daß ihre mündlichen Vorträge „ihren Nachkommen schriftlich in die Hände kommen „sollten. Im Gegentheil haben sie den größten Un„willen gegen jenen an den Tag gelegt, der sich un-

„terstünde, irgend einen mündlich vernommenen Satz „zu Papier zu bringen, sogar ein solches Verfahren „als strafbar erklärt: dieses streitet offenbar mit der „Hypothese eines vorher in dem Sinne geführten „Planes, eines gesetzlich verfassen zu wollen. Dazu „kömmt noch zu erwägen: daß der Inhalt jenes „Werkes selbst Merkmale kund gibt, die einer solchen „Annahme zuwiderlaufen: Es werden nämlich darin „wie schon anderswo bemerkt worden, meistens strei„tende Meinungen angeführt, ohne eine Entscheidung „folgen zu lassen; viele selbst in der Bibel vorkom„mende Gesetze übergangen, dagegen aber jene aus„führlich bearbeitet, die zu damaliger Zeit nicht mehr „in Uebung waren u. s. w.

„Wann, wie und durch wen diese vereinzelten „Lehrmeinungen gesammelt und zu einem Ganzen ge„bildet worden, ist schwer zu bestimmen."

„Wohl aber läßt sich aus demselben mit Zuver„lässigkeit entnehmen, daß die von den Sammlern „kundgemachte Tendenz, nicht im Geringsten mit dem „Zwecke übereinstimmt, den man dieser Sammlung „gegeben hat. Da sie einmal der Text geworden „ist, dessen Auslegung und Illustrirung sich der Tal„mud zum Gegenstand seiner Beschäftigung gemacht „hat, so wird man doch dem Commentar einen Ti„tel nicht beilegen wollen, der dem Texte nicht zu„kömmt."

Ueber den Talmud führt derselbe in N. 13. fort:

„Zuerst macht sich auch hier die Bemerkung „über Zeit und Ort der Verfassung geltend, die hin-

„sichtlich der **Mischna** statt findet. Die Talmudisten „haben nämlich weder selbst den Talmud niedergeschrie„ben, noch gewünscht oder für möglich gehalten, daß „er einst schriftlich als bleibendes Merkmal ihrer „Thätigkeit fortbestehen sollte u. s. w. Jedoch gehet „selbst aus dem Verfahren derjenigen, die diese Samm„lung veranstaltet haben, einleuchtend hervor, daß sie „dadurch mehr eine bloße Mittheilung alles in frü„hern Zeiten gesagten und verhandelten, als eine „Aufstellung nie zu übertretender Vorschriften beab„sichtigt haben."

Nachdem Herr **Reggio** sich über die Abfassung, den Inhalt und über die Absicht des Talmuds ausgesprochen, fährt er in **Nro. 14** fort:

„Unwahrscheinlich bleibt daher die ebenso allge„mein verbreitete, als oft wiederholte Ansicht, vermög „welcher die Aufbewahrung und Kundmachung aller „überlieferten Lehren einziger Zweck der Talmudisten „gewesen wäre. Nicht minder unbegründet ergibt „sich auch die andere Absicht, daß jene mündlichen „Diskussionen den unbedingten Gehorsam aller künf„tigen Geschlechter in Anspruch genommen hätte. „Eine solche Autorität konnte nach den Grundsätzen „des **Mosaismus** sich keine Behörde anmaßen, und „eine solche Autorität haben auch wirklich die Tal„mudisten sich nicht aneignen wollen. Dieses findet „auch darin seine Bestättigung, daß die meisten tal„mudischen Satzungen in ihrem Entstehen weder von „den gesammten Gelehrten damaliger Zeit ausge„gangen, noch mit förmlicher Zustimmung aller, aus-

„gesprochen worden sind, sondern als Aeußerungen „eines einzigen Individuums isolirt dastehen, und blos, „weil nirgend geschrieben stehet, daß jemand sich je„nen Aeußerungen widersetzt hätte, man sich zur Be„hauptung berechtigt hält: Es hätten sämmtliche tal„mudische Lehrer (obgleich sie nicht alle gleichzeitig, „und an verschiedenen Orten lebten) jener vereinzel„ten Ansicht beigepflichtet: daher wäre die gewöhn„liche Redensart: unsere Weisen haben so „und so gelehrt, durch die andere: Einer un„serer Weisen hat so und so gelehrt, fast „immer zu berichtigen. Daß aber die Meinung ei„nes Individuums ein ganzes Volk für unbe„stimmte Zeiten nicht bindend seyn kann, wird wohl „Niemand in Abrede stellen."

Wir müssen uns mit der Angabe späterer Schriftsteller begnügen, daß die **Mischna** zu Ende des zweiten oder Anfangs des dritten Jahrhundertes (ohne alle historische Nachweisung) vom Rabbi **Jehuda** gesammelt, und von seinem Schüler **Chija** niedergeschrieben worden seyn. Da aber ein solches Werk, nämlich das sorgfältige Erforschen, was von so vielen Schulen in weit verbreiteten Gegenden durch Jahrhunderte geleistet, und geäußert worden ist, die Kräfte eines Menschen übersteigt, blieb noch eine bedeutende Nachlese; die später als **Beraithoth, Sifri, Sifra, Midraschim**, u. s. w. nachgetragen wurde.

Die Verfasser dieser Werke, und die Gelehrten, deren Meinungen darin angeführt werden, sind unter dem Namen **Tanaiten** begriffen. **Die Amoriten** be-

schäftigten sich damit, die Meinungen der **Tanaiten** zu erklären, die unentschieden gebliebenen Sätze zu entscheiden, so weit es ihnen nöthig schien, zu erweitern, und durch neue zu vermehren, woraus die Sammlung **Gemara** entstand. Zur Epoche des Schlußes dieser Sammlung wird uns ebenfalls ohne historische Nachweisung der Anfang des sechsten Jahrhundertes angegeben. Geschichtlich nachweisen läßt sich nur, daß dieses ganze Werk unter dem Namen babylonischer Talmud im 8. oder 9. Jahrhunderte zur Zeit der **Geonim** geschlossen, wie es jetzt bestehet, vorhanden war. Die **Amoriten** beschäftigten sich nicht nur damit, die Aussprüche der **Tanaiten** zu erklären, sondern waren auch bemühet, die Meinung jedes Einzelnen zu begründen, und aus der Schrift nachzuweisen, und da, wo keine Spur sich vorfand, durch irgend einen Ausdruck, ein ähnliches Wort selbst mit Fälschung, an der Schrift anzulehnen, gleichsam zu **simbolisiren** z. B. סמיכא אקרא statt אַתֶּם אַתֶּם und unzählige.

Es gab aber tausendjährige (von **Esra** bis **Rabina** und **Rabaschi**) ausgesprochene, und theilweise befolgte Meinungen, die man nicht an Worte der Schrift anlehnen oder **simbolisiren** konnte, wie z. B. רצעוה שחורות und v. m.; für solche mußte ihnen der hyperbolische Ausdruck הלכה למשה מסיני dienen, was so viel heißen soll, der Gebrauch ist von jeher so gewesen.

Schon die Ethymologie bezeugt, daß das Wort הלכה nicht eine tradizionelle Lehre oder Verordnung, sondern den Gang den Gebrauch bedeutet, und mit

dem Ausdruck späterer Rabbiner מנהג von gleicher Bedeutung ist. (S. Tract. Kiduschin 38. b.)

Der Gebrauch, den der Talmud häufig von diesem Worte macht, läßt keine andere Bedeutung zu: denn wenn bei Verschiedenheit der Meinung von 2 Gelehrten gesagt wird הלכה כבלוני, oder bei der Frage, הלכה כמאן?, kann doch nicht der Sinn seyn, daß der eine dieser Gelehrten eine Meinung gegen eine bestimmte tradizionelle Lehre geäußert haben sollte, oder im zweiten Falle, daß die Tradizion zweifelhaft sey.*)

---

*) Die Zehentpflicht für die Armen in den Landschaften **Amon** und **Moab** im Erlaßjahre wird von **Rabbi Elieser ben asaria**, als eine Lehre, die er von Lehrer zu Lehrer bis auf **Moses** am **Sinai** empfangen zu haben vorgab (ידים ד' מ"ג)

Die Gebiete **Amon** und **Moab** gehörten aber nie zum verheißenen Lande. Im Gegentheil untersagte Gott für die damalige Zeit die Bekriegung dieser Völker. אל תצר את מואב ואל התגר בם מלחמה כי לא אתן לך מארצו ירושה (דבריס ב' ט').

Beleidige **Moab** nicht, reize sie nicht zum Kriege, ich gebe dir kein Erbtheil von seinem Lande; וקרבת מול בני עמון אל הצרם ואל התגר בם מלחמה כי לא אתן מארץ בני עמון לך ירושה (ב' י"ט).

Du näherst der Gränze **Amon's**, beleidige sie nicht, reize sie nicht zum Kriege, ich gebe dir vom Lande der Kinder **Amon** kein Erbtheil.

Erst unter der Regierung **David's** wurden beide zinspflichtig aber nicht zum Judenthume bekehrt, sie befreiten sich bald wieder, und bildeten sich zu einer Macht, die dem Könige **Jehoschephat** furchtbar wurde, sie blieben außerhalb des verheißenen

So wie seit dem Exil, wo die hebräische Sprache aufgehört hat, Muttersprache zu seyn, in Länge

---

Landes, חוץ לארץ: Eine Anordnung wegen der Zehentpflicht konnte nur unter den Makkabäern in rabbinischer Zeit, in keinem Falle aber von Moses, noch von den Weisen mehrerer Jahrhunderte nach ihm veranlaßt worden seyn.

Der für das Wohl der Nation zur Stärkung und Erhaltung eines ungeheuchelten Glaubens an Gott und an sein durch Moses und die heiligen Propheten geoffenbartes Gesetz, unermüdlich streitende Rabbi **A. Chorin**, sagt in ילד זקונים (Wien 1839), nachdem er viele Beispiele anführt, wo über deutlich ausgesprochene הלכה למשה מסיני sich Widersprüche finden: „Hier„aus läßt sich deutlich abnehmen, daß sowohl die **Tanaiten** „als die **Amoriten**, um ihren Worten Ausdruck zu geben, sich „erlaubten, sie הלכה למשה מסיני zu nennen. So finden „wir auch (שבת נ"א ב): **Raba** lehrte es dem Rabbi **Josef** im „Namen des Rabbi **Jose**; wird aber dabei bemerkt, nicht so, „er lernte es nicht von ihm, nur damit man es von ihm an„nehme, sprach er es im Namen des Rabbi **Jose**, mit dem „Geschmack und Tiefsinn verbunden war."

„Der Ursprung der Erlaubniß, die sich die Weisen nah„men, ihre Lehren mit הל"מ zu benennen, entspringt aus der „Machtvollkommenheit, die ihnen Moses übergab, zur Befesti„gung des Hauptsächlichsten und Wesentlichsten des Glaubens, „und des Rechts zur Erhaltung der Weltordnung, selbst Anord„nungen der **Thora**, sowohl Ausübende als Unterlassende zeit„weilig auszusetzen, indem er sagte: **Ihr sollt nicht ab„weichen weder rechts noch links von den Wor„ten, die sie euch lehren werden**; worüber wir auch

der Zeit mehrere Bedeutungen in der Thora und in den Propheten in Vergessenheit gekommen, wie z. B. עץ הדר, טטפיה, שעטנז und viele Andere, und wie es oft im Talmud heißt: היו לא ידעו רבנן; die Gelehrten wußten die Bedeutung eines Wortes nicht, ebenso verloren sich mehrere Bedeutungen talmudischer Worte. Maimonides sagt vom Talmud: Dazu ist er in einer aramäischen Mundart vermischt mit andern Dialecten verfaßt, die zur Zeit der Verfassung der Gemara allen Bewohnern Schinar's bekannt war, aber an andern Orten, und selbst in Schinar zur Zeit der Geonim kannte Niemand mehr diese Sprache (הקדמה לספר משנה תורה.*)

„die Erklärung empfingen, selbst wenn sie euch lehren, die Linke „seye die Rechte — Siehe meine ausführliche Erklärung über „diesen Gegenstand אגרת אל אבף, ציר נאמן, היול.

Nach demselben Grundsatz sagen auch unsere Weisen: „Alle rabbinische Verordnungen lehnten sie an das Gebot: Du „sollst nicht abweichen ꝛc., und so wird auch bei den„selben der Segen gesprochen: Gelobt seyst du u. s. w. „der uns geboten hat, selbst gegen das 3. Gebot: du „sollst den Namen deines Gottes nicht zur „Unwahrheit nennen: denn, wo hat es Gott geboten? „(z. B. Chanuka, Megila, Begebenheiten, die sich lange nach „der Gesetzgebung durch Moses zutrugen, Hallel, welches erst „in späterer Zeit gedichtet worden, u. dgl. mehr) doch wohl nur „durch den Ausspruch: du sollst nicht abweichen ꝛc."

*) So wird unter dem Ausdruck בת קול allgemein eine Stimme vom Himmel verstanden, was dem Gebrauche, den der

Sie nahmen daher den Ausdruck הלכה למשה מסיני wörtlich als eine am Berge Sinai von Moses

---

Talmud davon macht, gar nicht entspricht. Er verstehet darunter eine Ahndung, Vorbedeutung, Vorgefühl, oft auch die öffentliche Meinung. Wenn gesagt wird, als **David** sprach: **Ziba** und **Mephiboschet** sollen das Feld theilen; erging ein **Bathkol**: **Jerobeam** und **Rechobeam** werden das Reich theilen; mußte die vom Himmel ergangene allgemein bekannte Sentenz, dem **Rechobeam** bekannt gewesen seyn, und ihm zur Richtschnur gedient haben. Auch war es unnöthig, daß Gott den Propheten **Achia** erweckte, dem **Jerobeam** eine Sache zu offenbaren, die seit vielen Jahren der ganzen Welt bekannt war. **Simon** und **Jerobeam** wollten den großen Lehrer **Samuel** besuchen, beschlossen aber vor der Reise das **Bathkol** zu befragen, beim Vorbeigehen an einer Schule vernahmen sie es aus dem Munde eines Schülers, der gerade die Worte las ויכת שמואל, und erkannten daraus, daß **Samuel** gestorben und dgl. mehr.

Schön und treffend nennt der Talmud die öffentliche Stimme **Bathkol** nach dem alten Sprichworte: Volksstimme, Gottesstimme, wenn er erzählt (עירובין י"ר ב') Mehrere Jahre stritten sich die Schulen **Hillel** und **Schamai** um den Vorzug ihrer entgegengesetzten Meinungen. Das **Bathkol** entschied: Beide sprechen Worte des lebendigen Gottes, man richte sich aber nach der Schule **Hillel's**, sie verdient den Vorzug, weil ihre Schüler nachsichtsvoll und friedfertig sind (sie haben sich die öffentliche Meinung erworben); nur in diesem Sinne ist die Redensart erklärlich אין משתמשין בבת קול.

Wir achten nicht mehr auf Vorbedeutungen.

ertheilte Lehre. Viele haben sich mit diesem Ausdruck so bekannt gemacht, daß sie mehrere Gebräuche, die nicht einmal im Talmud begründet sind, als הל"מ erklärten. Hierzu gehört vorzüglich die bestehende Festrechnung. Da die Unrichtigkeit derselben unwiderleglich erwiesen und nur geeignet ist, die Göttlichkeit der mosaischen Lehre in Zweifel zu ziehen, oder gar als unwissend und nichtig zu verspotten; mag es nicht verdienstlos seyn, nachzuweisen, daß sie mit den mosaischen Vorschriften im Widerspruch stehen, da vom Urquell der Wahrheit nichts Falsches ausgegangen ist, noch ausgehen kann.

Es ist früher schon überzeugend dargethan worden: daß bis zu Ende des Tempels, der Jahresanfang an den Nachtgleichen gebunden war, man brauchte nur die Erscheinung des Neulichtes in der Abenddämmerung zu beobachten, um den 14. Tag darauf das Osterfest zu feiern wornach das ganze Kirchenjahr seine Bestimmung erhielt. Ueber das bürgerliche Jahr haben wie keine Nachweisung. Esra konnte noch keinen Jahresanfang am Ersten des siebenten Monats. (Esra 3. 6.) Gewiß aber ist es, daß schon zur Zeit der Verfassung des Buches Esther, und des noch spätern Nehemia nur von den syrischen Monatsnamen Gebrauch gemacht wurde.*)

---

*) Gleich nach der Einwanderung unter Serubabel müssen sie den syrischen Kalender im bürgerlichen Leben angenommen haben. Da die Bücher der heil. Schrift, die seit die-

Die Bücher der **Maccabäer**, und **Josephus** erwähnen sie immer gleichlaufend mit den in Syrien gebräuchlichen Griechischen. Der syrisch-macedonische Kalender muß daher früh im bürgerlichen Gebrauche gekommen seyn. Ein besonderer Beweggrund vom ersten **Tischri** die Jahre zu zählen, kann auch der gewesen seyn, daß die Einweihung des Altars und die erste Opferdarbringung nach der Restauration am ersten des siebenten Monats statt fand. (**Esra** a. a. Orte.) Es gab daher die schönste Gelegenheit die **Aere** des Tempels mit dem üblichen Jahresanfang in Uebereinstimmung zu bringen. So lange der Tempel und eine Oberkirchenbehörde bestand, konnte die Erscheinung des Neulichts in Jerusalem beobachtet worden, und dem benachbarten Juda durch Signale oder Bothensendungen zur Bestimmung der Feiertage des **Abib's** und **Ethanim** angezeigt worden seyn. Die Entfernten, als in Mesopotanien, Kleinasien, Egypten u. s. w.

---

ser Zeit verhaßt worden sind, sich keiner andern Monatsnamen bedienen, als der syrischen (nicht zu verwechseln mit dem syrisch-macedonischen, die erst nach **Alexander** eingeführt worden sind).

Da sie, blos die in Syrien üblichen, mit sehr geringer Abänderung mit den Rabbinischen gleichstimmen, weder kaldäisch noch persisch sind, muß der Ausspruch des Talmuds שמות המלאכים והחדשים עלו מבבל עמהם nur so zu verstehen seyn: den Gebrauch den Engeln und den Monaten besondere Namen zu geben, haben sie aus **Babel** mitgebracht.

mußten sich nach Umständen einrichten. Da der Unterschied der Erscheinung des Neulichtes nur in 24 Stunden zwischen dem 29. und 30. Tage bestehen kann, konnte ihnen die Verdoppelung der Feiertage zur Aushilfe dienen.

Durch Jahrhunderte gewohnt, das Jahr mit dem Monate Hyperbereteus, dem entsprechenden Tischri anzufangen, fing man nach Zerstörung des Tempels auch die Festrechnung (das Kirchenjahr) mit dem 1. Tischri an, von welchem Zeitpunkte man den Verlauf desselben bestimmte.* Beim Osterfeste, wo man die Vorschrift, es im Monate Abib zu feiern, nicht unberücksichtiget lassen konnte, der sich auf die Reife der Feldfrüchte bezog, wo man auch Rücksicht nehmen wollte auf das Ablammen der Schafe, das Knospen der Bäume, und mehr dergleichen im Talmud angeführte Umstände, was sich im Tischri nicht vorausbestimmen läßt, durch einen unabänderlich festgesetzten Kalender, wie der damals schon bestandene des Julius Caesar; würde ein Theil des pharisäischen Einflußes, den man bisher durch Zeugenaufnahme, und Bekanntmachung der Feste ausgeübt, verloren gegangen seyn. Man kam daher auf den Gedanken, die früher bei Griechen und Römern bestandenen Einschaltungen in das Kirchenjahr einzuführen, die man sich vorbehielt, nach Umständen anzuwenden.

Die Einschaltung des zweiten Adar's aus angeführten Gründen, wo man auf die Witterung, auf die Brauchbarkeit der Straßen, sogar auf die Beschaffenheit der Backöfen Bedacht nehmen mußte,

(סנהדרין י"א א') konnte bei der Zerstreuung der Juden in so weit von einander gelegenen Niederlassungen nicht immer zu gleicher Zeit erforderlich seyn. Es entstanden daher folgende Lehren: Wenn Moses vorschreibt: Dieses sind die gebotenen Feiertage, die ihr (אתם sie) in ihrer richtigen Zeit bekannt machen sollt, lese man (אַתֶּם ihr) die ihr bestimmen werdet, sie seyen in richtiger oder unrichtiger Zeit, aus Vorsatz, aus Unwissenheit oder aus Irrthum, gibt es doch keine andere als diese (von euch bestimmte). Wenn ferner die Schrift ausdrücklich befiehlt, beobachte den Monat Abib, um das Fest in seiner richtigen Zeit zu feiern, שמור את חודש האביב lese man dafür: beobachtet den Monat, der dem Abib vorangeht, חודש הסמיך לאביב.

Ferner wurde festgesetzt: daß, wenn der Frühlingspunkt תקופת ניסן nach dem 16. Nisan fällt, das Jahr zum Schaltjahr zu machen, das heißt einen zweiten Adar dem Nisan vorangehen zu lassen. Der Talmud konnte keine andere Rechnung als die des Samuel, der nach dem Julianischen Kalender das Jahr mit 365¼ Tag annahm. Wenn daher von der Tekupath Tebeth bis zum 16. Nisan 91 Tage 7½ Stunden verliefen, mußte ein zweiter Adar eingeschaltet werden, gestützt auf den Ausdruck חג האסיף תקופת השנה das Einsammlungsfest im Laufe des Jahres, was anzeigen soll, daß das Fest in der neuen Tekupha gefeiert werden soll. *)

*) Der Gebrauch dieses Wortes in Beziehung auf die

Nach dieser Art entstanden auch in Ansehung der Neumonde und Neujahrbestimmungen von verschiedenen Schulen und an verschiedenen Orten viele Vorschriften.

Daß bei solchen Verhältnissen, in den verschiedenen weit von einander entfernten Niederlassungen keine vollkommene Uebereinstimmung bestehen konnte, ist nicht zu bezweifeln.

Die sinnreiche Schilderung dieses Zustandes, die im wörtlichen Sinne genommen eine Leugnung (כפירה) der Allwissenheit Gottes sein würde, lautet (nach **Kerem Chemed 5**, Seite 118 angeführte Stelle des **Midrasch**): Die dienstthuenden Engel versammelten sich und fragten: Herr der Welt, wann wird ראש השנה (Neujahr) seyn? Worauf Gott antwortete: Wen fragt ihr? Ich und ihr müssen das irdische **Bethdin** befragen.

Wenn man erwägt, daß nicht nur bei Gemeinden, die hunderte von Meilen trennten, keine vollkommene Gleichförmigkeit bei so verschiedenen Vorschriften bestehen konnte, sondern daß selbst in benachbarten,

---

Jahrespunckte ist erst in rabbinischer Zeit entstanden, ursprünglich heißt תקופה weder der Anfang noch das Ende einer Zeit oder eines Raumes, sondern eine ununterbrochene Umkreisung והקיפתו והקיפוה, סבו ציון, הקיפו עלי יחד, על קציהם u. dgl. mehr.

Die Schrift kennt keine Abtheilung des Jahres in vier Theile, קיץ וחרף findet sich nur.

Ersteres begreift auch die Zeit der Saat und der Ernte in sich זרע וקציר.

Rabbi Jehoschua mit seinem Bethdin einen andern Neujahrstag feyern konnte, als Rabbi Gamaliel mit den Seinen, kann auf die Frage: Wann werden die Juden den Neujahrstag feiern? nur geantwortet werden: Da müßt ihr euch bei dem Bethdin jeden Orts darnach erkundigen.

Als die Araber sich mit griechischen Wissenschaften befreundeten, und die Juden am Euphrat, bei der Verwandschaft der hebräischen Sprache mit der arabischen daran Theil nehmen konnten, ohne sich unmittelbar mit den verrufenen griechischen Wissenschaften zu beschäftigen, zur Zeit der Geonim im 7. oder 8. Jahrhundert, kam auch Wissenschaftlichkeit in der Kalenderrechnung. Man lernte die Länge des Jahres, die man bis dahin nur nach Angabe des Talmuds kannte, genauer bemessen. Man lernte auch durch Beobachtung mehrerer Mondesfinsternisse, und aus der dazwischen verflossenen Zeit die wahre Conjunction (המולד) kennen, man wurde mit dem in Athen schon durch Jahrhunderte bestehenden Ciclus von 19 Jahren bekannt, und so entstand eine neue Kalenderrechnung.

Zur Epoche dieser Kalenderverfassung wird von spätern Gelehrten das Jahr 359 und zum Verfasser derselben Rabbi Hillel angegeben. Der Erste, der ihm diese zuschreibt, ist der Gaon Hai, der zu Ende des zehnten und Anfangs des eilften Jahrhunderts lebte; da weder von Hillel noch von dem mit ihm genannten Rabbi Ada, noch von andern Gleichzeitigen etwas aufgeschrieben wurde; der we-

nigstens 130 Jahre später verfaßte Talmud, weder von Tekupha-Rechnung des Rabbi Ada noch von einem 19 jährigen Ciclus Kunde hatte; da nach Zeugniß des Maimonides bis zum Schluß des Talmuds immer noch nach der Erscheinung des Neulichtes, und nach Zeugenaussagen die Monate bestimmt wurden; muß nothwendigerweise diese Epoche auf eine weit spätere Zeit verlegt werden.

Indessen hat sich bei spätern Rabbinen, mit geringem Widerspruche einiger, folgende Theorie ausgebildet:

Ursprünglich ist das Erscheinen des Neulichts beobachtet worden, um den Anfang des Monats und die Feste zu bestimmen; denn Gott hat Moses das Neulicht gezeigt, und gesprochen: So sollst du ihn sehen und heiligen זה ראה וקדש, für לכם החודש הזה.

Zugleich wurde auch von Moses die Kalenderrechnung, wie sie seit Hillel erneuert, eingeführt, schon am Berge Sinai gelehrt הלכה למשה מסיני, damit man sich darnach richte zur Zeit, wo kein Bethdin in Palästina bestehen, und die Nation in Zerstreuung leben sollte. Wenn aber einst der Befreyer kommen, und sie wieder vereint sein wird, werden die Monate wieder durch Beobachtung des Neulichts und Zeugenaussagung bestimmt werden.

Der Zweifel aber an der Ueberlieferung der Kalendereinrichtung des Hillel's von Moses הלכה למשה מסיני muß sich um so mehr in verneinender Gewißheit verwandeln, je näher man die Unrichtigkeit desselben bemerkt.

Seine Berechnung des neunzehnjährigen Ciclus giebt . . . . . 6939 T. 16 St. 595 Ch.
da aber die Jahreslänge nach genaueſter Rechnung nur 365 T. 5 St. 48′ 48″ beträgt, und 19 Jahre nur geben . . . . 6939 T. 14 St. 489 Ch.
zeigt ſich ſein Ciclus zu lange um . . . . . 2 St. 106 Ch.
welcher in 100 Ciclus 1900 Jahren ſchon mehr als 9 Tage betrifft.

Der talmudiſch-gelehrte ſehr ausgezeichnete Aſtronom Rabbi Chajim Selig Slonimsky ſtellt daher in 3 Briefen im Kerem Chemed 5. Bandes folgende Sätze feſt, die er mit Gelehrſamkeit, Scharfſinn, und mit mathematiſcher Genauigkeit auseinander ſetzt:

„1. Das Einſchaltungsſyſtem, und die Feſtbeſtimmungen, wie ſie bei uns beſtehen, wankten und verrückten ſich ſeit der Zeit der Ueberlieferung dergeſtalt, daß wenn ein dazu berechtigter סמוך in Paläſtina eingeſetzt wäre, es die Noth erforderte, ſie abzuändern.

2. Die Einſchaltungen und Feſtbeſtimmungen ſind keineswegs Lehren von Moſes, wie die meiſten frühern Geonim glaubten, ſondern

3. die Berechnung der Conjunction (המולד) gründet ſich auf frühere aſtronomiſche Berechnungen aus dem neunten Hundert des vierten Jahrtauſendes (zweites oder drittes Jahrhundert) und iſt außer

Zweifel den Ptolomäischen Tafeln entnommen, die zu derselben Zeit verfaßt worden sind u. s. w.

4. Die Tekuphath des Samuel sind nach einem sehr alten Grundsatz, der schon 300 Jahre vor ihm bestand, begründet (schon in viel früherer Zeit bei den Egyptern), den er sicher von den Römern entlehnte, die sich seit der Zeit des Julius Cäsar 45 Jahr vor Chr. Zeitrechnung darnach richteten

5. Die Tekuphath des Rabbi Ada, die uns unter dem Namen Rabbi Ada bar Ahawa überliefert sind, können keineswegs von dem Ersten der zur Zeit Samuel's lebte noch von einem Zweiten, der zur Zeit Rabba's lebte (gelebt haben soll) sondern von irgend einem Rabbi Ada herrühren, der zur Zeit der Geonim ohngefähr im sechsten Hunderte des fünften Jahrtausends (9 oder 10 Jahrhundert) lebte.

6. Die Tekuphath Samuel's, die zur Zeit des Julius Cäsar richtig waren, haben sich zu seiner (Samuel's) Zeit schon um mehr als 2 Tage verrückt, die er nicht beobachtete. Zu unserer Zeit aber fallen die Jahrespunkte תקופות früher als seine, um 14 Tage 9 Stunden 35 Minuten, und um 3 Tage 23 Stunden 35 Minuten vor jenen des Rabbi Ada."

Auch die Conjunction המולד fällt zu unserer Zeit um 1 Stunde 43′ 20″ früher, als sie in der Rechnung angenommen wird. Es folgt daraus, daß wir in manchem Jahre einen zweiten Adar im Monat Abib selbst gegen das ausdrückliche Gebot Gottes einschalten.

Auch werden oft die Neujahrstage und alle übrigen Feste um einen Tag, und wenn dieser auf Sonntag, Mittwoch oder Freitag fällt, um 2 Tage verschoben, weil die Rechnung den Moled Tischri um 12 Uhr Mittags oder später ausweiset, dieser aber früher stattfand, und das Neujahr am nämlichen Tage gefeiert werden sollte. *)

---

*) Seite 110 sagt dieser Gelehrte: Obschon nicht nach dem wichtigen Grundsatze, in der Berechnung unseres Einschaltungssystems, nämlich: „Daß die Länge des Monats 29 Tage, 21 Stunden, 793 Ch. beträgt," sich in פרקי ר' אליעזר, in der Beraitha des Samuel a) und ספר העיבור בא אבן עזרא פ' nur 29. 12 ⅔ sich findet, woraus einige Neuern schließen wollen, daß bei der Aussage des Rabbi Gamaliel (ר"ה כ"ה) כך מקובלני מבית אבי אבי אין הדושה של לבנה פחותה בעשרים והשע יום ומחצה ושני שלישי שעה וע"ג הלקים die Zufügung der 73 Chelakim, durch die Hand eines Neuen verbessert worden ist: können wir hierüber doch nichts entscheiden; denn sonst müßten wir auch die Stelle ערכין ט' ב' streichen u. s. w. Es ist schwer zu begreifen, was diesen scharfsinnigen Forscher zu dem Zweifel gegen seine eigene gründliche Behauptung veranlaßt haben konnte.

Der Commentar des Raschi führt wohl dahin; der Text aber gerade zum Gegentheil, und liefert den schönsten Beweis für die Meinung der Neuern. Der Sinn dieser Stelle ist folgender: Gegen die Lehre der רבנן, daß man nach Bedürfniß לצורך Einschaltungen in den Monaten zu machen habe, welches

---

a) Von dieser Stelle sagt der תמרי דיוה in מאור עינים תמצא כל ההשבונות כברייתא מנויות, על ב"ט י"ב ושתי ירוח שעה.

Aus dem bis hieher erörterten ergibt sich:

a. Moses rechnete nach Sonnenjahren, welche mit

---

manchmal erfordert, 8 volle und nur 4 hohle Monate zu bestimmen, wodurch das Jahr nach Angabe Samuel's von 352 bis 356 abwechseln kann, behaupten אחרים, das gemeine Jahr habe durchaus nur in 354 Tagen zu bestehen. Die Monate haben dem gemäß abwechselnd, 29 und 30 Tage, im Ganzen 50 Wochen 4 Tage. Daraus folgt die Regel, daß von einem ראש השנה oder עצרה eines Jahres und dem darauf folgenden in gemeinen Jahren nie mehr als 4 Tage verlaufen können. Rabina macht hierauf den Einwurf: Wenn der Charakter des gemeinen Jahres יהרון שנה פשיטה in 4 Tagen bestünde, wäre diese Rechnung ganz richtig, denn 12mal 29½ Tage geben 354 Tage. Da aber der Monat 29 Tage 12 ⅔ Stunden hat, sammeln sich nicht nur die Stunden zu Tagen יומא דשעה, sondern auch die Drittel Stunden werden sich zu Tagen sammeln יומא דחלתין שעה, wodurch das Jahr zu 354 Tagen 8 Stunden anwächst und schon in 3 Jahren einen ganzen Tag beträgt.

Darauf folgt zur Antwort: Kein gemeines Jahr kann mehr als 354 Tage halten; der Unterschied, der nur in 3 Jahren einen Tag betragen kann, wird durch die Schaltmonate, die, sobald es die Rechnung erfordert, eingeschaltet werden, vollkommen ausgeglichen. Rabina spricht nicht von יומא דשעה und יומא דחלתין שעה, sondern von יומא דשעה und יומא דחלקים, weil er noch keine Chelakim kannte. Sein Einwurf gründet sich nicht, wie ר"ש erklärt, auf den Unterschied der Chel., da dieser erst in 30 Jahren kaum einen Tag betragen würde, während welchen bereits 11 Monate einzuschalten wären. Die Einthei-

der Frühlingsnachtgleiche, als dem ersten Abib, anfingen.

b. Das Osterfest, wornach sich alle Feste des Jahres richteten, müßte am 14. Tage nach dem Neulicht des Abib's gefeiert werden. Die Ostergränze konnte den Zeitraum von 29 Tagen nicht überschreiten, und fällt zu unserer Zeit vom 21. März bis 19. April (nach dem bestehenden Kalender vom 24. März bis 26. April,) jedenfalls 8 Tage außerhalb des Abib's.

c. Zur Zeit Samuel's und des Talmuds waren die Nachtgleichen schon bedeutend vorgerückt. Rabbi Ada mit dem Stande der Wissenschaft bekannter, fand sie zu seiner Zeit um mehr als 8 Tage gegen die des Samuel vorgerückt; er entschloß sich daher, den Kalender zu verbessern. Da er aber nicht gegen die, Jahrhunderte bestandene Gewohnheit, die Jahre nach dem Monde zu berechnen,

---

lung der Stunden in 1080 Theile zu 76 Regaim kömmt weder bei Griechen und Römern, noch bei einem anderen alten Volke vor. Da die Theilung sich auf den 19jährigen Ciclus gründet, den der Talmud nicht kannte, ist die Bemerkung des Rabbi Chajim Selig, daß es unwahrscheinlich ist, daß Rabbi Gamaliel, der allein die 73 Ch. erwähnt, nicht zugleich gesagt haben sollte, wie viel solcher Theile die Stunde enthält, von entscheidender Wichtigkeit. Diese Eintheilung kömmt zuerst bei der Anordnung des neuen Kalenders vor, wo zuerst auf den Ciclus des Meton Rücksicht genommen wurde. Man muß die Erfindung derselben blos diesem Anordner zuschreiben.

und nach Art der Griechen und Römer Monate einzuschalten, handeln konnte, und sie daher beibehielt, mußte bei weiterem Vorrücken der Nachtgleichen oft ein Schaltmonat im Abib eingeschoben werden.

Die Folgen dieses Systems sind:

d. Daß die Gebote Gottes nicht befolgt, die Feiertage nicht zu den gehörigen, sondern zu ganz andern Zeiten gefeiert werden.

e. Wird dadurch gegen ein ausdrückliches Gesetz (לא תעשה) „du sollst nichts hinzufügen" gehandelt, daß ganz unnützerweise sechs Arbeitstage im Jahre zu Feiertagen umgeschaffen werden, was im Jahrhunderte der Unwissenheit entschuldiget werden konnte, bei dem jetzigen Stand der Exegese und der Wissenschaft ein freventliches Vergehen gegen die Gesetze Gottes ist.

Bei der gegenwärtig immer mehr und mehr zunehmenden Spaltung in der Nation und bei der Gefahr, der die Religion dadurch ausgesetzt ist, wird es Pflicht eines jeden Seelsorgers, auf die Aufklärung jeden Zweifels sein hauptsächlichstes Augenmerk zu richten.

Wenn ein kleiner Theil unserer Glaubensbrüder noch steif an demjenigen hält, was in früherer Zeit einem Rabbi gefallen hat zu schreiben, und einem Buchhändler zu drucken; so ist bei dem weit größern Theile derselben, besonders bei denen, die das Glück haben, sich in behaglichen Verhältnissen zu befinden, bei der Jugend, die zwar in Wissenschaften mit der Zeit fortgeschritten, im systematischen Religionsunter-

richte aber, der, leider! noch gar nicht bestehet, unwissend geblieben, so wie bei dem, der das wesentlich Göttliche, von dem unwesentlich hinzugekommenen Menschlichen nicht unterscheiden gelernt hat, zu bald die Neigung vorhanden, die Fesseln abzuwerfen, um Eins mit dem Andern abzuschütteln; alle diese werden um so eher sich dazu bewogen finden, wenn ihnen (ihrer Meinung nach,) die Wissenschaft von der Unrichtigkeit des Ganzen Beweise liefert.

Sollte es bei solchen Verhältnissen nicht Pflicht eines jeden Rabbiners, eines jeden Seelsorgers sein, der es mit der Religion, mit seinen Brüdern ohne alle Nebenabsichten ernstlich gut meint, dazu beizutragen, daß zur Erhaltung des Nothwendigen das Zufällige aufgegeben werde; daß, wenn auch die Kluft nicht auf einmal ausgefügt wird, doch das Getrennte, soweit als möglich, sich näher gebracht werde? Sollten sie nicht sämmtlich eingedenk sein, daß nach Erforderniß der Umstände, um das Ganze zu erhalten, sogar manches Wesentliche aufzugeben ist? עת לעשות לה' הפרו תורתך.

Ungegründet ist die Meinung einiger Zaghaften, daß durch Veröffentlichung der Wahrheit, Nachtheil für die Religion entstehen könnte. Nur Irrthum und Lüge kann Uebel erzeugen, nie aber hat Wahrheit, das Siegel Gottes, die Schöpferin und Erhalterin der Welt, der Urquell aller Glückseligkeit, Schaden gebracht oder bringen können.

Wenn im 8. oder 9. Jahrhunderte Rabbi Ada (oder wer es gewesen sein mag), als ihm die

Wissenschaft die Ueberzeugung gab, daß die Zeitrechnung des Samuel und des Talmuds unrichtig ist, eine verbesserte Festrechnung entwarf, die von der ganzen Nation angenommen wurde; wenn selbst, wie in unsern Zeiten geschehen, 40 deutsche Rabbiner sich vereinigen konnten, ein Anathema gegen zeitgemäß anständigen Gottesdienst zu schleudern; sollten bei den jetzigen Mitteln der schnellen Verbreitung, bei der Empfänglichkeit der Menschen für Wahrheit, je mehr sie an wissenschaftlicher Bildung zunehmen, sich nicht 40 wahrheitliebende den ganzen Umfang ihrer Pflichten erkennende Rabbiner vereinigen können, um zeitgemäße Gutachten zur Erhaltung und Stärkung der väterlichen Lehre abzugeben?

Wenn es nicht in der Macht eines Einzelnen steht, das heilige Werk zu vollenden, darf er sich demselben ganz entziehen? Vereinigtes Streben Mehrerer zur Beförderung des Guten hat nie für Welt und Nachwelt den Zweck verfehlt. Wenn einmal der erste Schritt gemacht, wenn der Boden vorbereitet, der Kern gelegt ist, entwickelt sich der Keim, und strebt himmelwärts, wie in der organischen Natur zur Zeder Libanons, so in der Moralischen zum Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen.

Verhältniss der Kalender

des Moses und der Rabbinen zum Gregorianischen während der letzten 4 Jahre des 295. Ciclus.

	Moses	Gregor	Rabbinisch	Jahrespunkte	Tekufath d. Samul
294, 16. תרב	אביב	21. März 1842		21. März.	7. April
	פסח	26. » 1. Apr.	26. 27. März 1. 2. Apr.		
	שבועות	15. Mai	15. 16. Mai	22. Juni	7. Juli
	איתנים	23. Sept.		23. Sept.	6. Oct.
	יום תרועה	5. Oct.	5. 6. Sept.		
	כפור	14. Oct.	14. Sept.		
	סכות	19. 26. Oct.	19. 20. 26. 27. Sept.	21. Dec.	6. Jän. 1843
294, 17. תרג	אביב	21. März 1843.		21. März	7. April
	פסח	14. 20. April	15. 16. 21. 22. April		
	שבועות	3. Juni	4. 5. Juni	22. Juni	7. Juli
	איתנים	23. Sept.		23. Sept.	7. Oct.
	יום תרועה	24. Sept.	25. 26. Sept.		
	כפור	3. Oct.	4. Oct.		
	סכות	8. 15. Oct.	9. 10. 16. 17. Oct.	22. Dec.	6. Jän. 1844.

	Moses	Gregor	Rabbinisch	Jahrespunkte	Tekuf. d. Sam.
294, 18. תרת	אביב	20. März 1844		20. März	6. April
	פסח	2. 8. April	4. 5. 10. 11. April		
	שבועות	22. Mai	26. 27. Mai	21. Juni	6. Juli
	איתנים	22. Sept.		22. Sept.	6. Oct.
	יום תרועה	12. Oct.	14. 15. Sept.		
	כפור	21. Oct.	23. Sept.		
	סכות	26. Oct. 2. Nov.	28. 29. Sep. 5. 6. Oct.	21. Dec.	5. Jänner.
295. תרת	אביב	20. März 1845		20. März	6. April
	פסח	22. 28. März	22. 23. 28. 29. April		
	שבועות	11. Mai	11. 12. Juni	22. Juni	7. Juli
	איתנים	22. Sept.		22. Sept.	6. Oct.
	יום תרועה	1. Oct.	2. 3. Oct.		
	כפור	10. Oct.	11. Oct.		
	סכות	15. 22. Oct.	16. 17. 23. 24. Oct.	21. Dec.	5. Jän. 1846

Bemerkung: Die Vereinigung mehrerer Umstände verhinderten den Druck dieser bereits im Jahre 1841 gesammelten Materialien. Die Benützung der seitdem in öffentlichen Schriften erschienenen kritisch religiösen Abhandlungen würde eine gänzliche Umarbeitung erfordert haben, die um so zweckloser gewesen wäre, da sie nur Wiederholungen enthalten konnte von Untersuchungen, die durch das lobenswerthe Bestreben sämmtlicher für die Religionswissenschaft thätigen Zeitschriften bereits allgemeine Verbreitung gefunden haben.

Verbesserungen.

Seite	5	Zeile	5. statt eine	lies einen
		—	8. — gemeinschaftliche	— gemeinschaftlicher
—	6	—	11. — Schwenkungen	— Schwankungen
—	7	—	1. v. unten statt den	— der
—	9	—	12. — — seiner	— seinen
—	10	—	4. statt mußte	— wußte
		—	20. — den	— der
—	17	—	11. — sich	— sie
		—	12. — seiner	— seinen
—	18	—	6. — reden	— er den
		—	16. — denselben	— demselben
		—	17. — mußte	— mußten
—	22	—	5. — scheint	— scheinen
—	23	—	6. nach entließ fehlt	er
		—	14. statt giebt	— gebet
—	36	—	in der Anmerkung nach meine Lehre fehlt	auszugeben
			— —	— du näherst fehlt dich
—	39	—	in der Anmerkung statt Jerobeam lies Jo-	hanan
—	48	—	10. von unten statt beobachtete lies beachtete.	